

Einblicke in eine Welt des Grauens

Von ANGELIKA HAHN

SCHWALMTAL. „Ich finde es unmenschlich, wenn Menschen andere umbringen, nur weil sie in ihren Augen als wertlos gelten.“ – Ein Schülerzitat aus dem Büchlein „Nebenan – eine andere Welt“, in dem Peter Zöhren, Lehrer an der Gemeinschaftshauptschule Waldniel, die Ergebnisse seiner Recherchen über das Schicksal der Behinderten in der Anstalt Waldniel-Hostert während der NS-Zeit zusammengefaßt hat. Über die Ausstellung des von Schülern der 9. und 10. Klasse zusammenge-

ziskaner mit der Übernahme durch die Rheinprovinz 1937 nahm. Zöhren zeichnet auch den zwieltichtigen Enteignungsprozeß nach. Aus dem in die Gemeinde integrierten St. Josefshaus, das schon früh die heute proklamierte Öffnung der Psychiatrie nach außen verwirklichte, wurde eine Zweigstelle der „Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Johannistal Süchteln“, die vielen Menschen den Weg in die Gaskammern öffnete. „Verlegung“ hieß das offiziell, als im Mai 1941 insgesamt 106 Männer über Galkhausen (Langenfeld) nach Hadamar transportiert wurden.

Verschickung hieß Tod

Auch nach Verschwinden von Hitlers berichtigtem Erlaß ging die wilde Euthanasie weiter. Auch aus Waldniel, so wird berichtet, wurden über 100 Patienten in Tötungsanstalten „verschickt“, vor allem nach den verstärkten Luftangriffen der Alliierten, als das Hostert-Haus möglichst weitgehend geräumt werden sollte.

Einen Schwerpunkt im Heft nehmen die Ermordungen in der 1941 eingerichteten „Kinderfachabteilung“ unter der Leitung des berichtigten Euthanasiearztes Hermann Wesse ein, dem das Gericht nach dem Krieg 30 Morde an geistig behinderten Kindern nachweisen konnte. Die sogenannten „Einschläferungsbefehle“ mit dem Wortlaut „Das Kind X ist der Therapie zuzuführen“ bekam Wesse übrigens direkt aus Berlin vom „Reichsausschuß zur wissenschaftlichen Erforschung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“, dem er Gutachten aller Kinder vorlegen mußte.

Wie sich Pflegekräfte in die Tötungsmaschinerie verstrickten und wie schwer unserem Staat bis heute die juri-

stische Bewertung der damaligen Verbrechen fällt, belegt Zöhren eindrucksvoll am Fall der Pflegerin M., die wenige Jahre nach ihrer Verurteilung in einem Revisionsprozeß freigesprochen wurde, sowie dem erschütternden Bericht eines überlebenden Patienten „Jakob“ aus dieser Zeit.

Bedrückende Sterbestatistik

Betroffen macht die Sterbestatistik aus den Jahren 1939 bis 1943, die im Heft abgedruckt ist und den sprunghaften Anstieg der Toten belegt. In den 25 Jahren unter Leitung der Franziskaner weist das Grabstättenverzeichnis des Anstaltsfriedhofs durchschnittlich 12 Todesfälle im Jahr aus – 1943 wurden 172 (!) Sterbefälle belegt. „Fest steht“, so heißt es in dem Heft, „daß von 1939 bis 1943 in Waldniel-Hostert etwa 500 Menschen ihren Tod fanden und nahezu ebenso viele in der 5000 Einwohner zählenden Zivilgemeinde.“

Anzeige

Wir laden Sie ein
zur Besichtigung unserer

Advent-
ausstellung

am Sonntag,
dem 20. November 1988
von 10 – 16 Uhr

Blumen-Fischer

Süchtelner Straße 53
4060 VIERSEN 1
ME95102

tragenen Materials in der Volksbank Schwalmthal berichteten wir im Juli bereits ausführlich. Zöhren hat alle Erkenntnisse nun zu einer kleinen Geschichte der Waldnieler Anstalt von den Anfängen als Behindertenheim der Franziskaner 1907 an bis zum Kriegsende verarbeitet.

Betroffen macht vor allem der Wandel, den das für die damalige Zeit fortschrittliche Behindertenheim der Fran-

Krefelder
WEIHNACHTS-
MARKT

19.11. - 22.12. von 10 - 19 Uhr
Platz an der Alten Kirche
Eröffnung: 19.11., 11 Uhr

**Kein
Einkauf
Frei**

MC166385

Das mit Fotos und Dokumenten (standardisierte „Trostbriefe“, Todesbescheinigungen etc.) ergänzte Bändchen ist in der Hauptschule und bei der Gemeindeverwaltung im Rathaus Waldniel (Sozial- und Schulverwaltungsamt, Zimmer 213) für vier Mark zu erwerben.